



Deutschland.

Berlin, 28. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Premier-Lieutenant von Guckert, à la suite des 1. Badischen Leib-Regiments Nr. 20, die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Offizierskreuzes des Rgl. italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens erteilt.

Se. Majestät der Kaiser hat im Namen des Deutschen Reichs zu genehmigen geruht, daß der Kammer-Präsident Ludwig Graf von Marogna zu Mülhausen unter einwilligem Ausscheiden aus seiner etatsmäßigen Stellung beauftragt wurde, das Amt des Richters bei dem zu Alexandria in Egypten errichteten Appellhofe für die Dauer seiner Verwendung bei diesem Gerichte aus dem Justizdienst des Reichslandes beurlaubt zu werden.

Se. Majestät der König hat dem Kaufmann Adolf Friedrich Hasselbach in Berlin den Charakter als Commerzien-Rath; sowie dem Schornstein-Heimermeister Otto Kühnemann zu Kassel das Prädikat eines königlichen Hof-Schornstein-Heimermeisters verliehen.

Der praktische Arzt Dr. Ebner zu Trausnitz ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Trausnitz ernannt worden. Der Hilfslehrer Otto am Schullehrer-Seminar zu Renssela ist als solcher definitiv angestellt worden. Am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Erfurt sind die provisorischen Lehrer Köpcke und Schlegel als ordentliche Lehrer definitiv angestellt worden. Der Rechtsanwält und Notar Rötger zu Landau ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Gießen, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, und der Notar Wellenstein zu Kirchberg in gleicher Eigenschaft in den Friedensgerichtsbezirk Greynach, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Greynach, versetzt worden.

Dem Lechnitzer H. Reimann zu Berlin ist unter dem 24. Juli 1875 ein Patent auf eine Nothhaken-Vorrichtung an Eisenbahnwagen-Kuppelungen auf drei Jahre erteilt worden. — Dem J. H. Brillwieg zu Berlin ist unter dem 25. Juli 1875 ein Patent auf einen Butterungs-Apparat auf drei Jahre erteilt worden.

Berlin, 28. Juli. [Se. Majestät der Kaiser und König] hat am Montag den Landes-Chef für Salzburg, Grafen Thun, und den Bezirkspräsidenten Grafen Ramberg zur Tafel gezogen.

In Betreff der Rückkehr Sr. Majestät ist vorläufig bestimmt, daß, nachdem Allerhöchstdieselben am 7. t. Mts. das letzte Bad genommen haben, noch an demselben Tage die Abfahrt nach Salzburg erfolgt.

Am 8. findet die Abreise nach Eger und am 9. die Ankunft in Berlin statt, von wo Se. Majestät sogleich nach Schloß Babelsberg übersiedeln wird.

[Ueber die Dispositionen für die nächsten Reisen und Besuche des Kaisers] bringt die „Provinzial-Correspondenz“ gleichzeitig mit der Mittheilung, daß Se. Majestät die Badefur in Gastein regelmäßig und mit günstigem Erfolge fortsetze, folgende Angaben: „Nach der voraussichtlich am 9. August stattfindenden Rückkehr von Gastein wird Se. Majestät theilweise auf Schloß Babelsberg residiren, am 15. August, wie bereits erwähnt, der Einladung zur Entfaltung des Hermannsdenkmals folgen, in der zweiten Hälfte August und im September zunächst den Herbstübungen des Gardekorps bei Berlin und Potsdam, sodann dem großen Königsmanöver des V. und VI. Armee-Korps in Schlesien und vom 19. September ab den Herbstmanövern des IX. Armee-Korps bei Rastatt beizuwohnen, sowie (am 22.) die große Revue des Panzergeschwaders auf der Rheide von Warne-münde abnehmen.“

Berlin, 28. Juli. [Unterhaltung der französischen Gräber.] Vor Kurzem wurde mitgetheilt, daß von Seiten der betheiligten Minister in Betreff der Unterhaltung der französischen Gräber in Preußen eine Verfügung erlassen worden sei, welche an die vom Bundesrath erlassenen Normativbestimmungen sich anschleße. Diese Bestimmungen lauten dahin: Außerhalb der ordentlichen Friedhöfe belegene Massengräber und für französische Krieger belegene Begräbnisplätze werden dauernd erhalten. Auf den ordentlichen Gottesäckern belegene Grabstätten von besonderer Bedeutung, namentlich solche, welche mit Denkmälern geziert sind, werden erhalten, so lange der Friedhof als solcher in Gebrauch ist. Anderen Gräbern wird ein Ruherecht von eben der Dauer zugesprochen, welche für die Grabstätten des betreffenden Friedhofes allgemein vorgeschrieben oder üblich ist. Nach Ablauf der Gruhammationsfrist werden die Ueberreste in Massengräber vereinigt, für welche dauerndes Ruherecht zu sichern ist. Die Unterhaltung erstreckt sich auf die Erhaltung der Erkenntlichkeit der Grabstätten als solcher, in besonderen auch auf die Conservirung der etwa vorhandenen Einfriedigungen, Denkmäler, Zugangswege u. s. w. Die Ausführung der Bestimmungen des Friedensvertrages liegt den einzelnen Bundesregierungen für den Umfang ihres Gebietes ob, so weit es sich nicht um Grabstätten auf reichthumslosigem Terrain handelt. — Diesen Bestimmungen entsprechend hat der Kriegsminister die Unterhaltung derjenigen Gräber französischer Krieger, welche sich auf Militär-Kirchhöfen oder auf einem zur Militär-Verwaltung gehörigen Grundstücke befinden, bereits auf den Militär-Etat übernommen. Es handelt sich daher gegenwärtig nur noch darum, die Unterhaltung der übrigen derartigen Gräber und zwar der außerhalb der ordentlichen Friedhöfe belegenen Massengräber und einzelnen Begräbnisplätze, sowie der Gräber auf den Begräbnisplätzen von Communen, Kirchen- und Synagogen-Gemeinden im Sinne der Normativ-Bestimmungen zu ordnen und zu sichern. Was die außerhalb der ordentlichen Friedhöfe belegenen Massengräber und einzelnen Gräber französischer Krieger betrifft, so ist, sofern dieselben auf städtischem Terrain liegen, deren Unterhaltung auf Kosten des Staates von derjenigen städtischen Behörde, unter deren Verwaltung die Localität sich befindet, zu übernehmen. Die Sorge für die Unterhaltung der auf städtischem Terrain und auf Privatgrundstücken außerhalb der Friedhöfe angelegten Gräber soll nach der Ministerial-Verfügung theilhaft den betreffenden Gemeinden übertragen werden; bei der Verhandlung mit diesen Gemeinden wird es sich zeigen, inwieweit die letzteren eine Entschädigung hierfür in Anspruch nehmen. Mit den Besitzern der betreffenden Privatgrundstücke wird ein Abkommen über die Abtretung des Grund und Bodens abzuschließen und eine angemessene Entschädigung aus Staatsmitteln zu gewähren sein. Der größte Theil der Gräber befindet sich auf Begräbnisplätzen von Gemeinden. Diesen ist die Verpflichtung der Unterhaltung der Gräber zu übertragen und wird denselben eine angemessene Entschädigung, falls solche gefordert wird, zu gewähren sein. Es wird sich aber empfehlen, alle Entschädigungen in Form einer einmaligen Capitalauszahlung zu leisten, zu welcher die Mittel durch den Staatshaushalts-Etat flüssig zu machen sein würden.

[Ueber die Vorbereitungen für die nächste Landtags-Session] bringen die Zeitungen vielfach Mittheilungen, welche in der wirtlichen amtlichen Lage der betreffenden Angelegenheiten keine

Begründung finden. Die heutige „Prov.-Corr.“ findet es in dieser Beziehung nicht überflüssig, an eine Aeußerung des Cultusministers Dr. Falk zu erinnern, welche derselbe gegen Ende der letzten Session dem Drängen zur Vorlegung eines Gesetzesentwurfs „in der nächsten Session“ entgegensetzte:

„Nun, meine Herren, wir haben eine sehr lange Landtags-Session noch nicht einmal hinter uns; wir schreiben heute den 1. Juni und wir werden ja die Freude haben, noch einige Wochen an gemeinsamer Arbeit thätig zu sein. Meine Herren! Wenn Sie dann nach Hause gehen, so werde ich überzeugt sein, daß ich unter Ihnen kaum einen einzigen finde, der nicht sagte: Gott sei Dank, nun habe ich etwas Ruhe! Meine Herren! Das geht anderen Leuten und meinen Mitarbeitern genau ebenso, wie Ihnen. Es ist eine absolute Nothwendigkeit, daß die vortrefflichen Männer, die ihre Kraft dem Ministerium widmen, auch ihre Ruhezeit haben, und wie es natürlich ist, daß man die tüchtigsten Kräfte bei so wichtigen Arbeiten von den verschiedensten Gesichtspunkten aus zur Arbeit heranzieht, so geschäftig es genöthigt, daß es genau dieselben Männer sind, die die Arbeit zu leisten haben. Nun liegt es in der Natur der Dinge, daß sie sich Alle ausruhen wollen. Ich fühle das an, um zu zeigen, daß auch beim allerbesten Willen nach Erfolg des Landtages ein Zeitraum hingeh- muß, der etwa die Hälfte der Zeit, die bis zur Eröffnung der nächsten Session vorhanden sein wird, consumirt.“

[Professor v. Sybel] trifft, wie die „Post“ hört, im September hier ein, um die Leitung der Geheimen Staatsarchive zu übernehmen. Die Berufung des berühmten Historikers soll, wie man uns mittheilt, mit den Intentionen des Fürsten Bismarck in enger Verbindung stehen, insofern dieselben hinsichtlich der bisherigen Aufgaben des Geheimen Staatsarchivs eine Aenderung bezwecken. Während nämlich bisher die Schätze des Archivs hauptsächlich für Fragen der Verwaltung benutzt wurden und den Beamten neben dieser Thätigkeit nur noch die Conservirung der Urkunden und deren allmähliche Veröffentlichung für die Geschichte Preußens oblag, beabsichtigt der Fürst Reichskanzler, eine engere Verbindung des vorhandenen historischen Materials mit der Gegenwart, ihre politischen und staatlichen Bewegungen eintreten zu lassen. Für eine solch höhere Aufgabe bedurfte man nach dem Abgange des Geh. Raths Max Duncker eine namentlich auf dem Gebiete der neueren Geschichte bewährte historische Kraft, und sind die Bemühungen der Regierung, nachdem Droysen und Schäfer zur Annahme des Postens sich nicht entschließen konnten, bei Herrn v. Sybel erfolgreich gewesen. Professor v. Sybel wird im vorstehenden Wintersemester noch keine Vorlesungen an der Universität halten, da fürs Erste die Arbeiten in dem Staatsarchiv seine ganze Thätigkeit in Anspruch nehmen werden.

[Die Eisenbahnen unter dem Reichsgesetz.] An sämtlichen Bilet-Verkaufsstellen aller Privat- und Staatsbahnen werden vom 1. August d. S. die durch das Reichs-Eisenbahngesetz eingeführten und nach einerlei Muster und Form gefertigten Biletts zur Ausgabe gelangen. Dieselben behalten die Façon der früheren, und es ist für die 1. Klasse die hellgelbe, für die 2. die grüne und für die 3. die bräunliche Farbe gewählt. Die früheren Preise nach Thalern und Groschen werden auf den Biletts in Mark und Pfennige umgerechnet angegeben und die Preise, welche nach Meilen berechnet wurden, sind nach Kilometern festgesetzt und erleiden sonach bezüglich der Touren manchmal eine entsprechende Veränderung.

[Nachführung bei den Ordensbüchern in Noabit.] Die „Germania“ berichtet: „Gestern, Morgens 9 Uhr, erschien die mit den Erhebungen zur Ausführung des sogenannten Klostergesetzes beauftragte Commission bei den Dominikanern in Noabit. Die Verhandlungen dauerten bis gegen 1 Uhr und bezogen sich im Wesentlichen auf die Punkte, wie bei den bisherigen Ordensbüchern. Die Herren der Commission erfüllten ihre Aufgabe genau, aber tactvoll. Bei den Dominikanern wurde namentlich die Frage urgirt, wie dieselben hierher gekommen seien, wobei es sich zur Genüge herausgestellt haben dürfte, daß wir die Herren Patres keineswegs hier haben, weil der Orden dieselben hierher geschickt hat, sondern weil wahrhafte und große Bedürfnisse in der Seelsorge, besonders der in den Jahren 1866 und 1870 verwundenen Soldaten, der von der Großen Hamburgerstraße nach Noabit übergesiedelten Waisenkinder, und der von jeder Kirche weit entfernt wohnenden Noabit-Katholiken, die Herren, erst Eines, dann zu dessen Hälfte die beiden Aebte, dorthin gezogen haben. Der erste derselben, Vater de Nobiano, wurde bekanntlich im Jahre 1866 bei einer Durchreise in Berlin festgehalten, um zur Seelsorge der Verwundeten deutscher wie italienischer Jünger verwendet zu werden. Nach Ordensverband und Abhängigkeit wurde sehr gefragt, welcher Punkt überhaupt den Herren am grünen Tisch viel Sorge zu machen scheint, während doch eine auch nur summarische Kenntnis des Ordenslebens überhaupt, vorzüglich aber derjenigen der Dominikaner und Franziskaner zeigt, daß ihre Regeln die Thätigkeit in der Seelsorge den lokalen Entschärfungen je nach Bedürfnis und Verhältnissen am Ort und Stelle überlassen. Es wurde gegen die Bezeichnung „Ordensniederlassung“ Verwahrung eingelegt, weil die drei Herren ausschließlich der Seelsorge obzuliegen haben, und durch ihre geringe Zahl von fast allen gemeinsamen Verrichtungen, die einer Dominikaner-Niederlassung gemäß der Regel eigen, wie zum Beispiel Eorgebet, Conventmesse u. s. w., sich ausgeschlossen sehen. Die Vermögensfrage kam natürlich ebenfalls ausführlich zur Sprache. Da sowohl das Grundstück, als die Mobilität in Privatbesitz befindlich, den Patres nur leihweise zum Gebrauche überlassen sind, wurde von Aufnahme eines Inventars abgesehen, dagegen die sich auf das Eigenthumsrecht beziehenden Papiere und Acten zur Durchsicht mitgenommen. Von den Dominikanern ging die Commission in das nebenstehende Waisenhaus zu den Franziskaner-Tertiariern, wo sie ihre Arbeit in einer knappen Stunde vollendete. Uebrigens mochten die Erhebungen in Noabit der Commission leichter als anderswo gemessen sein wegen der genauen Kenntnis, welche das Polizeipräsidium über diese Ordensleute, ihre Regeln und ihre Wirksamkeit bereits aus dem Jahre 1869 bei Gelegenheit des Klostersturmes durch sehr genaue Information gewonnen hatte.“

Kulm, 28. Juli. [Anweisung.] Auch aus dem Bisthum Kulm wird gemeldet, daß die Geistlichkeit vom Bischof die Anweisung erhalten hat, dem Gehege über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens Folge zu leisten. — Die gleiche Nachricht wird in den nächsten Tagen wohl aus sämtlichen Bisthümern kommen.

Bremen, 27. Juli. [Das Programm für den X. deutschen Journalistentag] vom 21. bis 24. August 1875 in Bremen ist folgendes:

Sonabend, 21. August, Abends 8 Uhr: Gesellige Vereinigung im Saale des Künstlervereins. — Sonntag, 22. August, Vormittags 9 Uhr: Erste Hauptversammlung. 1) Wahl des Bureaus. 2) Jahresbericht des Vorstands. 3) Antrag betr. eine Ergänzung des Reichs-Anzeigengesetzes dahin, daß auch „wahrheitsgetreue Berichte“ über öffentliche Gerichtsverhandlungen, für vor jeder Verantwortlichkeit frei“ erklärt werden. 4) Antrag betr. Verrückung resp. Begründung des Zeugniszwanges gegen die Presse. 5) Antrag auf eine Erklärung des Journalistentages betr. die Bedeutung und Nothwendigkeit der Anonymität für die Presse. 6) Antrag auf Anlegung eines Archivs und auf Abfassung einer Geschichte des deutschen Journalistentages. Nachmittags 4 Uhr: Festmahl im Schützenhofe (Concert ohne Wein 5 M.). Abends 9 Uhr: Festtheater im Rathskeller. — Montag, 23. August, Vormittags 9 Uhr: Zweite Hauptversammlung. 1) Bericht betr. die Abhaltung einer Alterderjüngerschaft für Journalisten. 2) Antrag auf Herstellung einer Verbindung beider gegenseitiger Mittheilungen zwischen den

an verschiedenen Orten Deutschlands bereits bestehenden Vereinen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Journalisten. 3) Antrag auf Errichtung eines Stellensvermittlungsbureaus für Journalisten. 4) Erwäge von Mitgliedern des Journalistentages noch einzubringende Anträge. 5) Wahl des neuen Vorstands und der Mitglieder des ständigen Ausschusses. Nachmittags 4 Uhr: Gemeindefestliches Mittagessen im Bürger-Park (Concert ohne Wein 4 M.). Abends: Concert. — Dienstag, 24. August: Ausflug auf der Eisenbahn nach Bremerhafen-Gastemünde, Besichtigung der dortigen Hafenanlagen, Fahrt auf einem Lloyd-Dampfer in See und eventuell nach Wilhelmshafen. Abends Rückkehr auf der Eisenbahn nach Bremen.

Kassel, 27. Juli. [Bisthumsverweser Hahne.] Die ultramontane „Fuldaer Zeitung“ behauptet, Bisthumsverweser Hahne sei vom Oberpräsidenten zur Abgabe der Erklärung über Anerkennung des Gesetzes über die Verwaltung des Kirchenvermögens bis jetzt nicht aufgefordert worden.

Mainz, 27. Juli. [In Bezug auf das 25-jährige Jubiläum des Bischofs Ketteler] entnehmen wir dem „Mainz. Z.“ folgendes Thatsächliche: Der katholische Adel Deutschlands war durch folgende Namen vertreten: Fürst Jsenburg-Birseln, Philipp und Franz Freiberger v. Wambolt, Geh. Staatsrath v. Diegeleben, Frhr. v. Dorth, Erbkammerer Graf v. Galen, Kammerherr Clemens Frhr. v. Ketteler, Frhr. v. Drost-Hilshof, Leopold Frhr. v. Korff, August Graf Korff-Schmising, Clemens Graf-Schmising, Graf Praszma, Graf Franz v. Baleskreim, Frhr. v. Pöllnitz, Graf Frhr. v. Korff, Franz Frhr. v. Schorlemer, Ferdinand Graf Galen, Graf Schmising-Kerssenbrock, Graf Cajetan Bissingen, Victor Graf Matuschka aus Breslau, Frhr. v. Dhr, Frhr. v. Frankenstein, Clemens Frhr. v. Heereman, Graf Ferdinand von Bissingen, Graf Stolberg, Heinrich Graf Schaesberg, Clemens Frhr. v. Korff, Legationsrath v. Kehler, Ritterhauptmann Graf Spee, Ferdinand Graf Galen zu Dinklage, Frhr. v. Loß, Graf Hompesch, Frhr. v. Schorlemer-Alst, Graf Arco-Zinneberg aus München, Clemens Graf v. Galen. Doch kann diese Aufzählung keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen. Ferner gratulirten dem Jubilar Territorial-Commissar Geheimrath Dr. Goldmann, Regierungsrath Dr. Braden, die beiden Beigeordneten der Stadt Mainz, die Herren Dr. Dehner und Reimach, sowie ein Theil der Herren Stadtverordneten. Fürst Jsenburg-Birseln verlieh den Glückwünschen des Bisthums-Comitès entsprechenden Ausdruck und Baron v. Loß sprach im Namen des Vereins deutscher Katholiken, dessen Vorstand sich aus den verschiedensten Gauen des deutschen Vaterlandes hier eingefunden hatte. Eine Deputation von vier Priestern, wovon zwei aus dem Bisthum Basel und je einer aus den Bisthümern St. Gallen und Chur, vertrat die ehemaligen Schweizer Mönche des Mainzer Seminars. Aus Münster in Westfalen war eine Deputation von zehn Herren gekommen, an ihrer Spitze General-Vicar Dr. Giese. Die Bonner Deputation zählte 16 Herren. Weiter hatten Deputationen geschickt die Städte: Berlin, Köln, Aachen, Stolberg, Dortmund, Fulda, das Germania-Capino zu Eiltville, der Männerverein, die Conscientia und die St. Bonifaciusvereinigung zu Frankfurt. Der Clerus des Tauberggrundes und habschen Odenwaldes, wo der Jubilar anstatt des Erzbischofs von Freiburg, Hermann v. Bicar, früher gestirbt hatte, und wo er in den ersten deutschen Reichstag gewählt worden war, hatte als seinen Vertreter den Decan Diez von Waldmühlens geschickt. Im Namen des Verbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands gratulirten einige Studenten von den Universitäten Heidelberg und Bonn. Zuletzt gratulirten viele adeliche Damen aus Rheinland und Westfalen und Süddeutschland.

Mainz, 27. Juli. [Der Abgeordnete Windthorst (Meppen)], der zum Jubiläum des Bischofs sich hier eingefunden hatte, hielt bei dem Festmahl folgende Rede:

Meine verehrten Herren! Da Sie der Männer des Centrums in meiner Person gedacht haben, so kann ich den Tod nicht unerwidert lassen und spreche Ihnen deshalb zunächst Namens der Centrumsfraction meinen aufrichtigen und innigen Dank aus. Die Ehre, mit der Sie uns beehren, ist mir ein Beweis, daß Sie einverstanden sind mit den Zielen, die wir verfolgen. Wenn die Centrumsfraction vielleicht mehr, als sie es verdient, Anerkennung findet, so liegt dies wesentlich darin, daß sie es verstanden hat, für den Glauben und die Wahrheit einzustehen, indem sie sich fest angeschlossen hat an den hochwürdigen Episcopat.

Ich freue mich, daß wir in einer so ersten Zeit das Jubiläum eines Kirchenfürsten feiern können. Nach meinem Dafürhalten ist dieser Tag uns besonders zu Theil geworden, damit wir mit neuem Muth und neuer Kraft in dem Kampfe kämpfen, der uns ausgerufen worden ist.

Von Mainz aus verbreitete sich zuerst das Christenthum über ganz Deutschland. In der deutschen Geschichte spielt fast überall mehr oder weniger particularistisches Interesse, aber der bischöfliche Stuhl von Mainz gehört ganz Deutschland. Und darum ist es nicht so ohne Weiteres von selbst gegeben, daß dieser von uns geehrte Mann, dessen Jubiläum wir heute begehen, diesen Stuhl einnimmt. Wir Alle sind stolz auf den Episcopat Deutschlands, wir sind aber insbesondere stolz auf den Bischof von Mainz; er ist der Kar. Kozm freitbare Bischof in der edelsten und besten Bedeutung des Wortes. Er hat in seiner Jugend gestritten für die Ehre; er hat gestritten kräftig und fest in seiner Gemeinde. Die Herren aus Hosten werden mir dies bezeugen. Er hat gestritten, als die Wogen der Revolution über alle Köpfe wogte. Er hat in Frankfurt am Graben Schadowstisch gegenüber der Hydra der Revolution ein ernstes, kluges Wort gesprochen. Das hat etwas zu bedeuten im Kampfe gegen die Revolution. Und wenn der hochwürdigste Herr heute viel freier, so sage ich, er streitet wieder gegen die Revolution. Die Revolution wird nicht allein auf den Straßen gemacht. Wir haben in der Geschichte Beispiele, daß sie auch anderswoher in Scene gesetzt wird, und dann ist sie um so gefährlicher. (Lebhafte Zustimmung.)

Da ich den Gesühlen dieser Gesellschaft keinen besseren Ausdruck geben kann, so fordere ich nochmals die Männer auf, die aus dem ganzen Deutschen Reich hierher gekommen sind, auf das Wohl des freitbaren Bischofs von Mainz zu trinken: Der freitbare Bischof von Mainz, den Gott noch lange erhalten wolle, so daß wir noch sein fünfzigjähriges Jubiläum feiern können und daß wir Alle dabei sind — Er lebe hoch!

Italien.

Rom, 25. Juli. [Die Bischöfe und die Regierung. — Aus dem Vatican. — Abstimmung. — Ernennung.] Ueber die Stellung der Bischöfe zur Regierung wird der „Perseveranza“ folgendes geschrieben:

„Ich bin im Stande, Ihnen einige neue Einzelheiten in Bezug auf das Equatur der Bischöfe mitzutheilen. Der Erzbischof von Palermo, Monsignor Celebia, hat neuerdings beim Vatican bringen um die Erlaubnis gebeten, der italienischen Regierung seine Ernennungsbulle vorlegen zu dürfen, aber ohne Erfolg. Die einige vermuten, wird die Erlaubnis noch in der letzten Stunde gegeben werden, d. h. Ende dieses Monats, wenn die Frist abläuft, innerhalb deren die Regierung dem Bischof noch gestattet hat, den bischöflichen Palast zu bewohnen; aber dies ist, wie gesagt, nur eine Vermuthung.“

Indessen hat Monsignor Celebia das Anerbieten gemacht, die Bulle dem Bürgermeister von Palermo zuzuschicken und sie durch diesen zur Kenntnis der Regierung zu bringen; aber der Justizminister konnte auf diesen Vorschlag nicht eingehen. — Der Bischof von Sessa, Monsignor Gagliardi, hat unter Zustimmung des Vatikans, das Regenerat in der vorgeschriebenen Form erbeten. Dabei ist etwas Eigentümliches zu verzeichnen: Der Bischof hatte dem Justizminister zuerst nur eine beglaubigte Abschrift der Bulle zugesandt, und der Minister hatte ihm erwidert, dies sei ungenügend und er müsse auf der Forderung des Originals bestehen. Darauf sagte Monsignor Gagliardi: „Ich habe sofort diesem Verlangen, sondern lege noch ein Schreiben voller Ergebenheitsversicherungen gegen die Regierung bei, und sprach sein Verlangen aus, nicht sofort das Richtige gethan zu haben.“ — Aus allem geht hervor, daß die italienischen Bischöfe vollständig den Launen des Vatikans unterworfen sind; der Vatican verfährt nicht, wie es die Kirchen Normen vorsehen, sondern er sagt ja oder nein, je nachdem er in guter oder schlechter Laune ist. Man vermuthet mit einiger Wahrscheinlichkeit, daß man im Vatican entschlossen war, die Schwierigkeit zu beseitigen, und allen Bischöfen auf ihr Verlangen die gewünschte Erlaubnis zu geben, daß aber das Verbotungsgebot eines Sinnesänderung hervorgerufen hat. Dieses Gebot hat auf Pius IX. einen äußerst unangenehmen Eindruck gemacht und gewisse Leute haben dies benutzt, um zu bewirken, daß die Stellung der neuernannten Bischöfe gegenüber der italienischen Regierung stets eine ungewisse bleibt.

Aus dem Vatican wird berichtet: Der Papst kommt seit einigen Tagen nicht in die vaticanische Bibliothek herab, um sich dort vor dem Essen zu unterhalten. Das sogenannte „Stanza des Secretari“, wo er sich wegen der dort herrschenden Kühle gerne aufhält, hat ihm einen Schnupfen zugezogen, der ihn seit einigen Tagen belästigt. Da der auf Reisen befindliche Cardinal Berardi lange Zeit das Amt eines Substituts im Staatssecretariat und das des Präsidenten der Congregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten bekleidet hat, so werden während seiner Reise ohne Zweifel viele Bischöfe sich in Verbindung mit ihm legen, was seiner Reise eine besondere Wichtigkeit giebt. Für seine Reise nach Vichy erhielt der Cardinal vom Papste selbst schon zwei Aufträge. Einmal den Bischof Botes von Turin zu überreden, er möge davon absteigen, die canonische Befähigung des von ihm gegründeten Instituts zu verlangen; sodann bestimmten Personen das päpstliche Breve zu überbringen, welches dem polnischen Adel den Dank des Papstes für die Adresse ausdrückt, welche jener ihm bei Gelegenheit der Uebertragung des Cardinalshutes an den Erzbischof Ledochowski übersandte. Das Breve sagt, daß der Papst den Erzbischof von Posen mit jener Würde bedacht habe, weil er der Anführer der katholischen Partei in dem furchtbaren Kampfe gegen die preussische Regierung sei.

Letzten Sonntag, sagt der „Monitore“ von Bologna, fand zu Stellata eine ungewöhnliche Abstimmung statt. Da das Pfarramt durch plötzliche Verzichtleistung des Rectors Don Squarcia erledigt blieb, berief der Patron der dortigen Kirche, Marquis Pepoli, dem allen Rechten und neueren Familien-Abmachungen zufolge allein das Recht zukommt, den neuen Pfarrer zu erwählen, statt von seinem Rechte Gebrauch zu machen, alle Familienväter zusammen, damit sie den Priester bezeichnen, dem sie die Pfarrverwaltung anzuvertrauen wünschten. Von 156 Familienvätern versammelten sich 125, von denen 120 ihre Stimmen dem Priester Don Antonio Bugana gaben.

Von unterrichteter Seite wird gemeldet, daß man von gewisser Seite im Vatican bemerkt ist, dem Papste die Wahl des Erzbischofs von Orleans, Monsig. Dupanloup zum Cardinal genehm zu machen. Die Freunde desselben hoffen hierbei auf die Unterstützung der französischen Gefandtschaft beim heiligen Stuhle. Es gilt jedoch als ausgemacht, daß alle Bemühungen in dieser Richtung fruchtlos bleiben werden, da der Papst dem Erzbischof trotz aller später bewiesenen Unterwürfigkeit nicht den Widerspruch verzeihen kann, den dieser der Proclamation des Unfehlbarkeitsdogmas im 1870 entgegen gesetzt hat.

Spanien.

[Dorregaray. — Der Carlistenkrieg. — Tagesbefehl.] Die „R. Z.“ schreibt: Der oft wiederholten Behauptung gegenüber, daß der Führer der carlistischen Centrumpartei auf französischen Boden weise, haben wir an unserem von Anfang an ausgesprochenen Zweifel festgehalten; auch als aus Madrid die angebliche Befestigung der Nachricht eintraf. Nun besagt endlich ein Telegramm aus Santander vom 24. d.: „Die Angabe, daß Dorregaray nach Frankreich übergetreten sei, ist verfehlt.“ — oder falsch, was vorläufig dasselbe bedeutet. Die erste Mittheilung lautete bekanntlich, Dorregaray sei in Cauterets eingetroffen, um in diesem französischen Pyrenäenbade seine Wunden zu heilen. Sie wurde am 20. d. aus Paris gemeldet, und wir wiesen auf die Unwahrscheinlichkeit, ja, Unmöglichkeit hin, daß Dorregaray aus dem westlichen Catalonien, wo er sich offenbar noch am 19. d. befunden hatte, so rasch den genannten Ort erreicht habe. Weitere Beweise liegen uns heute in einem Berichte aus Lerida vor, laut dessen sich dort „ein Offizier und ein Cavalierist von der Bande Dorregaray, welchen Führer sie am Abend vom 19. d. in Pons verließen, zur Begnadigung gestellt haben“. Wenn Dorregaray am 19. Abends in Pons war, konnte die am 20. Morgens in Paris eingetroffene Nachricht, daß er sich in Cauterets befinde, nicht richtig sein. Ueberdies macht ein barcelonesisches Blatt, die „Gronica de Cataluna“, zu einem Madrider Telegramm, daß der Consul aus Bayonne die Ankunft Dorregarays in Cauterets melde, die Bemerkung: „Da am 20. Dorregaray mit seinen Banden zwischen Pons und Solsona stand, so muß hier eine Verwechslung vorliegen.“ — Der amtlichen Zeitung vom 24. zufolge haben die Division Weyler und die Brigade Esteban die carlistischen Truppen unter Savalls in der Richtung von Seo de Urgel verjagt. Im Laufe dieses Monats sind, wie das genannte Blatt mittheilt, 900 Carlisten im Kampfe getödtet oder verwundet und 2684 gefangen genommen, während 584 sich zur Begnadigung stellten. Die carlistische Armee hätte also demnach eine Einbuße von mehr als 4000 Mann erlitten. — Ein Telegramm vom 25. d. berichtet, daß die cantabrischen Städte Glorrio, Mundaca und Jarau von dem spanischen Geschwader bombardirt und sehr beschädigt worden seien. Was Glorrio betrifft, so wird hier eine Namensverwechslung vorliegen, denn diese Stadt liegt tief im Binnenlande, nicht weit von der Grenze der Provinz Alava.

Der Oberbefehlshaber der Nordarmee, General-Lieutenant D. Genaro Quesada y Matheus, hat kürzlich einen Tagesbefehl erlassen, welcher mit folgender Einleitung anhebt: „Das rechtswidrige Verfehren, welches eine Bekannmachung der carlistischen Rebellen gegen friedfertige Landesbewohner angeordnet hat, die, mit ungeheuren Contributionen belastet, ihres ganzen Eigenthums unter verschiedenen Formen und Vorwänden beraubt und zur Flucht aus Haus und Besitzthum, die in vielen Fällen sogleich verkauft oder zerstört wurden, gezwungen werden, sowie die Nothwendigkeit, mit Strenge gegen die Feinde des öffentlichen Friedens vorzugehen, welche, taub gegen den Ruf der väterlichen Regierung Sr. Majestät des Königs Don Alfonso XII., einen durch nichts gerechtfertigten und das Land zu Grunde richtenden Kampf fortsetzen, haben die Regierung genöthigt, Verfügungen zu treffen, um diejenigen, welche mit den Waffen in der Hand oder ohne Waffen zu der Fortdauer des Kampfes beitragen, die Schwere des Krieges fühlen zu lassen.“ Es folgen nun Bestim-

mungen zur Ausführung des bekannten Decretes der Madrider Regierung gegen die Förderer der carlistischen Bewegung.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Juli. [Der 25. Jahrestag der Schlacht bei Dybbeld] ist sowohl hier in der Hauptstadt wie in den Provinzstädten festlich begangen worden. An der Salatsel im Rittersaale des Christiansberger Schlosses nahmen 200 Personen Theil, darunter die ganze königliche Familie und sämtliche Minister, sowie eine Anzahl Offiziere, welche bei Dybbeld mitgekämpft haben. Der König sprach seine Freude darüber aus, am 25. Jahrestag der Dybbelder Schlacht mit so vielen ehrenvollen Offizieren versammelt zu sein, welche an dem Tage so tapfer für das Vaterland gekämpft hätten. Er hoffe, daß, wenn das Vaterland wiederum rufe, das dänische Heer dann von demselben guten Geiste und derselben Tapferkeit beseelt sein möge, wie vor 25 Jahren. Alsdann brachte der König einen Toast auf das tapfere dänische Heer aus, für welchen der Kriegsminister im Namen der Armee dankte. In Anlaß des Tages hat der König folgende Proclamation an die Armee erlassen:

„Soldaten! Ein Sieg, welcher zu allen Zeiten seinen Glanz über die dänischen Waffen ausbreiten wird, beendete heute vor 25 Jahren einen harten und blutigen zweitägigen Kampf; auf der Ebene von Dybbeld zwang General Krogh an der Spitze seiner tapferen Landvolk das feindliche Heer zum Weichen. Fast uns mit Dankbarkeit dieses Tages und der vielen Tapferen gedenken, welche ihr Leben für Dänemarks gerechte Sache opferten, und laßt das mühsige Vorgehen, die Ausdauer und die Mannszucht des Heeres von Dybbeld ein Muster für Euch, deren Beruf es ist, die Ehre und Selbstständigkeit des Vaterlandes zu schützen, sein.“

Osmantisches Reich.

Bukarest, 24. Juli. [Ein ministerielles polemisches Circular.] Der heutige offizielle „Monitorul“ publicirt ein Circular des Minister-Präsidenten an alle Präfecten des Landes, worin die von den gesetzgebenden Körpern in ihrer jüngst geschlossenen außerordentlichen Session votirten Gesetze besprochen und ihr Nutzen für das Land, sowie die weittragenden politischen Consequenzen derselben erläutert werden.

Der Erlaß hat aber nicht allein den angeführten Zweck, sondern auch einen anderen, für die Regierung offenbar wichtigeren: den der Polemik gegen die Anfechtungen und Behauptungen der Opposition. Nachdem die von den Kammern gefaßten wichtigen Gesetzesbeschlüsse aufgezählt werden, sagt der Minister:

Es scheint indessen, daß gerade, weil es die Regierung und die conservative Partei ist, welche dem Lande diese großen Dienste leisten konnten, die Opposition dermaßen regte, daß sie sich regte und noch regt. Sie fühlt, daß sie, je mehr sich die Partei, welche durch Ruhe, Ordnung und gemäßigten Fortschritt dem Lande Gutes thut, sich beseitigen wird, desto mehr das Terrain verliert, das sie sich zur Ausübung im Interesse der demagogischen und Unstills-Juden vorbehielt. . . . Sie hat keine Mittel unversucht gelassen, um zum Ziele zu gelangen. . . . Dieses Vorgehen mit aller Energie zu bekämpfen, ist unser aller Pflicht. Seitdem die conservative Partei am Ruder steht, erprent das Land sich der Ruhe, der Ordnung in den Finanzen, der Hebung des Credits, des Ansehens und der Würde. . . . Die gegenwärtige, radicale Partei, welche heute die Conservativen beschuldigt und verleumdet, hätte zu diesen Resultaten nicht gelangen können. . . . Worin aber liegt unsere wahre Stärke? In dem Bewußtsein aller Unparteilichen und Wohlwollenden. Dieses Bewußtsein aber müssen wir erleuchten, damit es nicht der Intrigue zum Opfer falle. . . . Sie müssen, Herr Präfect, danach trachten, durch alle in einem freien Staate erlaubten Mittel Ihre Mitbürger über die Natur und die Vortheile der von den Kammern votirten Gesetze aufzuklären. . . . Sagen Sie denselben, daß die Regierung und Kammer die Construction der Eisenbahnlinie Ploesti-Breda einer englischen Gesellschaft übergeben mußten, weil keine rumänische Gesellschaft existirte, welche einen derartigen Bau ausführen konnte. . . . Die Frage der Convention mit der rumänischen Eisenbahn-Actien-Gesellschaft ist ebenfalls ausgebeutet und falsch dargestellt worden. Geben Sie zu verstehen, daß niemals die Rede davon war, ein neues Anlehen zu creiren oder dem Staate neue Lasten aufzubürden. Es handelte sich ganz einfach darum, den Actionairen und der Gesellschaft in Berlin, welche ebenso wie wir durch die Fehler der Concession von 1868 an Dr. Strousberg leiden mußten, den Credit zu erleichtern und. . . hierfür mehr als den vierten Theil der Linie in den Besitz des Staates zu bringen. . . . Ich bin überzeugt, daß alle Ihre Mitbürger fühlen, daß der Handels-tractat mit Oesterreich-Ungarn eine der größten Errungenschaften Rumaniens auf dem diplomatischen Gebiete ist und nehmlich die ausgezeichnetsten Bedingungen für das Gedeihen unseres Handels und unserer Industrie enthält. . . . Die Vortheile dieses Tractates sind vom politischen wie ökonomischen Standpunkte aus so groß und legendreich für das Land, daß sich die Regierung wie die Kammer zu dessen Abschluß zu beglückwünschen das Recht hatten. . . . An irgend einem Erfolg verzweifelnd, hat die Opposition und haben die Wähler von Profession diesen Act durch Ausbeutung der Judenfrage angereizt, indem herbegehoben wurde, daß das Land, ich weiß nicht welchen Fremden als Beute und den Juden Rechte überliefert werden. Diese Behauptung läuft ebenso wie die anderen dem Buchstaben der Convention zuwider. Diese erledigt die Frage nicht und giebt den Juden auch keine Rechte; nur daß und Leiden-schaft können solche Wiltonen erfinden. Es werden im Gegentheil die bestehenden Restriktionen aufrechterhalten, d. h. eine Großmacht erkennt die Ausnahmestatsregeln gegen die Israeliten als gerechtfertigt an. . . . Ich bitte Sie nochmals, die angeführten näheren Aufklärungen zu geben. Lassen wir die guten Bürger nicht das Opfer ehegeiziger Intriganten werden. . . . Was die öffentliche Ordnung betrifft, so können Sie den Bürgern versichern, daß wir sie mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln ungehört zu erhalten wissen werden. . . . Ich habe Ihnen hier nur einige Elemente angegeben, wodurch Sie Licht verbreiten und der Propaganda unserer Gegner die Spitze bieten können. Sie werden auch noch andere (?) Elemente finden, um diese delicate und patriotische Mission zu erfüllen. . . .

Dies polemische Actenstück nimmt sich wunderbarlich im offiziellen „Monitorul“ aus. Außerdem riecht es stark nach Parteipolitik und nicht nach Landespolitik. Jedenfalls ist es ein Beweis für die große Energie, welche die Opposition entwickeln mag, wenn die Regierung so viel Unruhe an den Tag legt.

Provincial-Beitung.

Breslau, 29. Juli. [Der sechste deutsche Turntag] wurde am Sonntag in Dresden eröffnet; außer 18 Auswahlsmitgliedern waren 164 Vertreter der Gauverbände anwesend. Der Geschäftsführer Dr. Göb-Lindenau erstattete den Bericht, aus welchem hervorgeht, daß, obgleich seit dem Vorrer Feste keine großen Aufgaben zu lösen waren, doch ein reges Leben in den einzelnen Vereinen und Verbänden geblüht habe. Seit dem Vorrer Turnfeste sind 257 neue Vereine gegründet worden, 152 alte sind eingegangen, so daß augenblicklich 1722 Vereine mit circa 150,000 Mitgliedern bestehen. Die Tagesordnung hat sich in erfreulicher Weise weiter entwickelt und ebenso die Bibliotheken und das Archiv wichtige Bereicherungen erfahren. Der Rassenbestand beträgt z. B. 5667 M., aus demselben sind nur noch 2022 M. zu befreien, so daß ein Ueberschuß von 3645 M. verbleibt. Es wurde beschlossen, den Vereinen die Errichtung von Jugendabtheilungen zu empfehlen und die Aufnahme des Turnunterrichts in den Lehrplan der Fortbildungsanstalten anzutreiben. Nachdem die Verhandlungen am Sonntag geschlossen worden, vereinigte man sich zu einem gemeinsamen Mittagessen, worauf ein interessantes Schachturnen des Neustädter Turnvereins folgte.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Sitzung der naturwissenschaftlichen Section am 14. April 1875. Herr Geh. Rath Prof. Dr. Göppert und Herr Dr. Schumann demonstrieren mikroskopische Präparate. Nach einer kurzen historischen Einleitung von dem Ersteren über die Gründung und weitere Ausbildung des Mikrostops und seines Gebrauchs erfolgte das Vorlegen einer Serie der vorzüglichsten Präparate, wie sie in neuester Zeit Müller zu Weibel in Holsheim geliefert hat. Zur Würdigung derselben dienten zwei Diatomeentypenplatten: auf einem Raume von 3 und 4 Quadratmillimeter befanden sich 120 und 80 jener kleinen Gebilde, so regelmäßig nebeneinander geordnet, daß ein zur ersten gehöriges Verzeichniß die Namen derselben aufzählen ließ; als eine der neuesten und viel instructiveren Einrichtungen ist zu erwähnen, daß bei der

zweiten Platte die Namen unter geschrieben sind. Ferner wurden vorgelegt verschiedene Querschnitte von Stämmen von Steinbildenden Foraminiferen, Dünnschnitte durch Algal, in denen man Laubende von parallelen Linien, welche die schichtenweise Ausbildung des auf nassem Wege entstandenen Steins kennzeichnen sah, und jede dieser Linien ließ sich bei starker Vergrößerung wiederum in ein System von Streifen auf. Gleiche Querschnitte durch andere Gesteine folgten, nämlich von Metakongiten, indem gewisse Blasenräume fast an Zellgewebe erinnerten, von Basalt, Obsidian, Bimsstein, noch einige Mikrophotographien u. s. w. Den Beschluß der Demonstration bildete nach Erläuterung des Generationswechsels und Fortpflanzungsverhältnisses die Färbung der Bandwurme und die Erbsche, welche jene Sammlung auch in einer großen Anzahl vorzüglich instructiver Präparate enthielt.

In der Sitzung der naturhistorischen Section am 26. Mai 1875 überreichte Herr Gymnasiallehrer Dr. Veblo der Section den Abdruck einer von Dr. Hartmann-Schmidt in der Mielschischen Bibliothek zu Götting gefundenen Form, welcher auf der einen Seite die Worte trägt: Ecce suis radiis hunc nummum sudat Apollo, — Heumano placidus, dum favet ingenio. Diabab bissex hoc immitente calore — Romanis pedibus flammaram iste focus, und auf der andern Seite: Tautos refractus vitris producere tantis, hactenus in mundo cernere non licuit. Percentum pondo pendente amplissima vitra. Quando et quali perpolienda manu 1693. — Die Form rührt unzweifelhaft von dem bekannten Gelehrten Walter von Schirnhaus her, der durch die Darstellung riesiger Brennspiegel und Brenngläser sich einen bedeutenden Namen erworben hat.

Ehrenfried Walter von Schirnhaus wurde am 10. April 1651 zu Rieckingswalde bei Götting geboren, dem Gute, welches seine Familie schon 400 Jahre besessen hatte. Nachdem er das Gymnasium zu Götting absolvirt hatte, ging er 1668 nach Leyden, um Mathematik und Philosophie zu studiren, welche durch Ceulius vorzüglich vertreten war. 1675 machte er seine erste große Reise durch fast ganz Europa und klappte auf derselben mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit Bekanntschaften an. In Paris wurde er mit Leibniz bekannt und beide traten von dieser Zeit an in ein inniges Freundschaftsverhältnis, das für das Leben andauerte. Obwohl Leibniz seinen Freund ohne Zweifel übertrug, so fand doch unter ihnen eine Art von Wettstreit auf dem Gebiete der gelehrten Forschung statt, so daß in manchen Punkten ihre Eigenschaftsrechte an die gewonnenen Resultate streitig werden konnten. — Am 22. Juli 1682 wurde er Mitglied der Academie der Wissenschaften in Paris und lieferte von dieser Zeit an für die Memoiren derselben werthvolle Beiträge. Vom Jahre 1684 lebte er meist auf seinen Gütern, besonders wissenschaftlichen Arbeiten sich widmend. In den letzten Jahren finden wir ihn häufig am Dresdener Hofe, wo der bekannte Alchemist Böttcher seiner besonderen Obhut anvertraut war. Im September 1708 starb Schirnhaus.

Seine wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigen sich mit Fragen der Mathematik, Philosophie, Physik und Chemie. Nach der verschiedenartigen Richtung hat er in der Mathematik gearbeitet und „Obanken“ angeregt, die in ihrer Entwicklung und Ausübung bis in die Bestrebungen und Forschungen der neuesten Zeit herabreichen.“ Das wichtigste von seinen philosophischen Arbeiten ist die „Medicina mentis sive artis inveniendi praecepta generalia“, deren Inhalt der Vortrage eingehend analysirt.

Die physikalischen Arbeiten L's beziehen sich besonders auf die Verbesserung optischer Gläser und Instrumente. Mit seinen Brenngläsern und Brennsiegeln war er im Stande, größere Mengen Metall zu schmelzen und bei passenden Gelegenheiten benutzte er die erdachte Form, um die geschmolzene Masse hineinzugießen und auf diese Weise Denkmäler herzustellen. Auch in der Chemie hat er mit Erfolg gearbeitet, er war ungewöhnlich der erste, welcher in Deutschland eine porzellanartige Masse dargestellt hat und sicher ist er es auch gewesen, welcher Böttcher veranlaßte, Untersuchungen in der Richtung anzustellen, daß ihm schließlich die Darstellung des Porzellans gelang.

Die zahlreichen Schriften L's, sein Briefwechsel mit Leibniz, eine bald nach seinem Tode erschienene Lebensbeschreibung und die Arbeiten von Baur, Weisenburg u. A. geben reiches Material für die Beurtheilung des Charakters und der Thätigkeit L's.

Hierauf legte Hr. Prof. Grube das aus Thonmasse gebildete breitgedrückte, badenformige Nest eines brasilianischen Vogels aus der Gattung Furnaria vor, mit welchem Herr Gymnasial-Director A. Meier in Lübeck dem zoologischen Museum ein sehr dankenswerthes Geschenk gemacht. Es zeigt deutlich den Eindruck eines Altes, an dem es befestigt war, und hat einen Durchmesser von etwa 2 1/2 Zoll bei einer Höhe von 8 1/2 Zoll und einer Wandung von mehr als 6 Zoll Dicke, obwohl kein Erbauer, der der F. rufus sein soll, nicht größer als unsere Rackigall ist; dem entsprechend ist denn auch der ganz schmale Eingang, der zunächst zu einer Art Vorgemach führt.

Zum Schluß gab der selbe B. eine Uebersicht der Polygone und ihrer im vorigen Jahre noch nicht besprochenen Verwandten. Zur Vergleichung wurden Vorken ihrer Ruder und Rückenplatten (Elytren), nach deren Zahl, Gestalt und Ausstattung man hauptsächlich die Arten unterscheidet, von mehreren vorgelegt, darunter auch eine bisher noch nicht beobachtete Form von sehr weichen Elytren, welche größere Auswüchse auf der Rückenfläche tragen, so von P. (Lepidodotus) tumefacta aus Borneo, bei der der Auswuchs wie eine obale hochgerundete Geschwulst von brannrother Farbe längs dem Außenrande der weichen und braungefleckten Elytren steht und von P. (L.) cristata von den Philippinen mit weichen schwarz eingefassten Elytren, von der Auswuchs mehr die Form eines queren Blattes oder Kammes besitzt. Beide haben keulensförmige in ein kurzes Fädchen auslaufende Fühler und Rücken-cirren, der einzelne Fühler ist etwas länger als die paarigen, bei ersterer auch länger als die Unterföhler, bei letzterer nur eben so lang, bei jener eben so lang als die Fühlercirren, bei dieser etwas kürzer, die unteren Vorken bei jener am Ende weiter hinab und scharfer gekantet als bei dieser, die Spitze selbst einfach. Einen prächtigen Anblick gewähren die Rückenplatten einer neuen Iphione mit nur 12 Paaren (J. magnifica) von den Antillen. Sie sind wie bei den beiden andern Iphionen langgestreckt, aber nur in dem mittleren Theil erhärtet, dieser Theil ist ein gefedertes goldglänzendes Schild, während die übrige weichenartige Umgebung mit weichen, weißen und schwarzen spindelförmigen, am Vorderende nur mit ganz niedrigen Papillen besetzt ist, aber mit den schönsten Farben des Opals spielt. Die Fühler, kürzer als die Unterföhler und Fühlercirren, tragen wie diese unter der Anschwellung vor der Spitze einen schwarzen Ring, die zwanzigigen Bauchborsten stehen durch ihre schwarzbraune Farbe gegen die blonden sehr zahlreichen oberen Borsten und den blasrosenfarbenen Körper ab. Ausführlicheres im Jahresbericht. Grube.

[Aus Bad Landeck] wird der „Kreuztg.“ über den bekannten Vorfall mit dem Referendar Richter Folgendes mitgetheilt: „Eine solche Dupirung, wie sie mehrere Berliner Zeitungen, in Hinblick der angeblichen Verhaftung eines Grafen Dembed, betroffen hat, ist lange nicht dagewesen. Erklärlicher Weise hat die Sensations-Nachricht alle Behörden in Bewegung gesetzt. Das Justizministerium erbat sich bereits gestern Vormittag mittels Telegramms bei der Glaser Staatsanwaltschaft umgehende und erschöpfende Mittheilung über die Angelegenheit. Dasselbe Verlangen stellte der Ober-Präsident der Provinz Schlesien und der Landrath des hiesigen Kreises. Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist ein bei dem Glaser Kreisgericht angestellter, dem Vermuthen nach plötzlich gestraunt gewordener Referendar, Namens Richter, ein junger Mann im Alter von 24–26 Jahren, der intellectuellen Urtheber der aufregenden Nachricht. Derselbe erschien hier selbst am vergangen Sonntag Vormittag zu dem an demselben Abende stattfindenden „Reunion-Walle“ und erzählte allenthalben: er habe Namens der Glaser Staatsanwaltschaft den Grafen Dembed (der beiläufig in diesem Sommer gar nicht hier anwesend ist) verhaften lassen u. s. w. Diese Nachricht fiel in die Langeweile, die die hiesigen zahlreichen Kurgäste in Folge des nun mehr als zehn Tage anhaltenden unaufhörlichen Regens empfanden, wie ein electrischer Funke; man meinte, Ansehens die Umstände, daß der Referendar selbst die Sache erzählte, an der Wahrheit nicht zweifeln zu dürfen. Hunderte von Briefen und Depeschen, allerdings nur privater Natur, waren am Sonntagabend von hier fort, um den Angehörigen in der Heimath die Nachricht zu verkünden. Der Buchdruckereibesitzer Herr Franz Gruert aus Berlin telegraphirte aber auch der „Wojtschen Zeitung“, dem „Berliner Tageblatt“ und der „Aribüne“ (die „Aribüne“ hat das Telegramm nicht mitgetheilt), und so gelangte die Geschichte an die Oeffentlichkeit. Der Vade-Inspector, Herr Major z. D. Dittich, war der Einzige, der in die Worte Richters, welcher letzterer übrigens den Eindruck eines verhängnisvollen Menschen machte, Zweifel setzte. Richter verweidete sich in Widersprüche; dies veranlaßte den Inspector, zur Verfassung Richters zu schreiben. Richter soll schon früher einmal Anfälle von Geisteskrankheiten gehabt haben.

V Warmbrunn, 27. Juli. [Nochmals Hochwasser. — Theater. — Mauereinsturz auf dem Kynast.] Durch die am 24. Juli eingetretenen den ganzen Tag über und noch während der Nacht fortwährenden Regengüsse lehrte bei unsern Gebirgsbächen die Hochfluth wieder, doch nahm sie diesmal nicht so gewaltige Dimensionen an. Dessenungeachtet wäre diesmal eine allsichtige Frau beinahe ein Opfer der Wellen geworden, wenn sie nicht, da sie sich ihre Weichwäse vom Wasser nicht fortziehen lassen wollte, von rascher kräftiger Hand gerettet worden wäre. Zum Glück hörte der Regen am 25. d. M. früh gegen Sonnenaufgang auf und damit hatte das allerdings bis dahin noch stetige Steigen des Wassers und die daran geknüpften neuen Befürchtungen das Ende erreicht. Das bei der ersten Hochfluth als

berungslust bezeugte Schulmädchen hat sich zur Freude der Eltern bei An-
dermännern in dem benachbarten Cunnertsdorf wiedergefunden. Immerhin
aber dürfte dieser Fall als ein unwahrscheinliches Beispiel der betreffenden Eltern
erscheinen lassen, sich ihrer Kinder durch Abholung aus der Schule zu ver-
sichern, den Schulen dagegen sollte, so bald zuverlässige Nachrichten über
gefahrloses Ankommen der Gewässer zur Stelle sind, von kompetenter
Seite die nöthige Anzeige zugehen. — Das erste eigentliche Gastspiel des
Großherzoglich-Hochhauspieler Herrn Marz Drude als „Shylock“ im Kaufmann
von Venedig am vergangenen Sonntage fand bei fast vollständigem
besetztem Hause den ungetheilten Beifall des gegenwärtig hier anwesenden
tunfünftigen Publikums. — Am 26. Juli. Vorgerichten fürte Vormittags
auf der Burg Rynast, wahrscheinlich in Folge der wiederholten starken
Regengüsse, ein Stach Mauerwerk des auf der Ostseite an die Restauration
stoßenden, von Mauern umschlossenen freien Hofplatzes den Burgberg an
jener Stelle hinunter, wo Tags zuvor die Festversammlung der Ragnels sich
im Schatten gelagert und sich verschiedenartig belustigt hatten. Da das ein-
gestürzte Mauerstück ein Lieblingsplätzchen der Besucher einschloß, so soll
nach Bestimmung des Grafen Schaffgotsch die Mauer wieder ausgebeßert
und der Aussicht wegen in einen erhöhten Pavillon umgewandelt werden.

8. Jauer, 28. Juli. [Exercierschuppen. — Erste. — Schieds-
manns-Institut. — Vorkellungen.] Die hiesige Garnison besitzt noch
keinen Exercierschuppen. Auf den vom Bat.-Commando gestellten Antrag
haben nun die hiesigen Behörden beschlossen, einen Exercierschuppen auf
dem Exercierplatze als Communalanwesen zu erbauen. — Die Getreideernte
ist in hiesiger Gegend keine reiche zu nennen und hat noch überdies durch
das anhaltende Regenwetter gelitten. Rüben, Kartoffeln, Gemüse und Obst
dagegen versprechen einen reichen Ertrag und haben ihn zum Theil schon
ergeben, ohne daß dadurch die Preise auf hiesigem Obst- und Gemüsemarkt
niedrig zu nennen sind. — In Kreis und Stadt Jauer sind im vorigen
Jahre von 31 Schiedsmännern in 237 Streitigkeitsfällen 236 Vergleiche her-
beigeführt worden, davon in der Stadt allein durch 3 Schiedsmänner von
134 Fällen 100. — Die Künstlerfamilie Forbees giebt seit einer Woche sehr
besuchte mimische, plastische und gymnastische Vorstellungen in Ludwigs
Garten. Gestern veranstaltete Herr Forbee eine Vorstellung, deren Ge-
sammtverdienst dem Denkmalsfonds überwiesen werden soll.

8. Striegau, 28. Juli. [Vereinigung der Steinbruchbesitzer. —
Amtseinführung.] Die Steinbruchbesitzer resp. deren Vertreter haben
für Striegau und Umgegend einen Verein gebildet, der den Zweck hat, eine
Hebung und Besserung der Arbeiter und Arbeiterverhältnisse herbeizuführen.
Jedes Vereinsmitglied hat u. A. das Recht, solche Arbeiter, die a) notorische
Trunkenbolde sind, b) durch den Unterhalt ihrer Familie gar nicht oder nicht
ausreichend sorgen, c) dauernd unfähig und ungesund sind, d) Anlaß zu
Störungen im Steinbruch geben, oder e) den Arbeitgeber am Vermögen
beschädigen, dem Vorstande zur Anzeige zu bringen. Ist ein solcher Arbeiter
durch Beschluß des Vereins aus dem Betriebe eines Steinbruchs entfernt,
so kann seine Beschäftigung bei einem andern Vereinsmitgliede nur mit
Genehmigung des Vorstandes gestattet sein. Für jeden Steinbruch ist eine
gleichlautende Bruchordnung festgesetzt, deren strikte Durchführung ebenfalls
den Vereinsmitgliedern zur Pflicht gemacht wird. Bei Zuwiderhandeln gegen
die wichtigsten Bestimmungen des Statuts sind Ordnungsgeldstrafen in Beträgen
von 75—300 Mark zu erlegen, deren Ertrag zu wohltätigen Zwecken für
die Arbeiter Verwendung findet. Zu größerer Sicherheit hat jedes Mitglied
bei seinem Eintritt in die Vereinigung drei Prima-Wechsel im Gesamt-
betrage von 255 Mark beim Vorstande zu hinterlegen. — In diesen Tagen
wurde der neugewählte evangelische Schulvorstand, bestehend aus den Herren
Commerzienrath Barisch, Buchfabrikant Brohmman, Wagenbauer Gänkel,
Kaufmann Dörsch und Färbermeister Thomas feierlich in sein neues Amt
eingeführt und für dasselbe verpflichtet.

X. Aus der Grafschaft Glatz, 27. Juli. [Zur Tageschronik.] Bei
dem andauernden Regenwetter haben unsere Eisenbahndämme eine recht
empfindliche Feuerprobe durchgemacht, welche die Nothwendigkeit hervorgerufen,
ein maßsames Auge auf dieselben zu haben. Dies ist namentlich in Glatz
bei der hinter der Schleusenbrücke befindlichen, nach dem Eisenbahnhof hin-
führenden Futtermauer der Fall, bei welcher bereits einzelne Steine aus
ihrer Verbindung getreten sind. — Das in Glatz sehr oft und wohl auch
mit Recht bemängelte Steinpflaster fängt an, sich in ein besseres zu verman-
deln. Die dort auf der Frankensteinstraße in Angriff genommene Um-
pflasterung wird nunmehr mit vieredigen Steinen (Märfel) ausgeführt und
verbient lobende Anerkennung. Ueberhaupt wird die gedachte Straße auch
in Folge der dort mehrfach ausgeführten Neubauten und baulichen Verän-
derungen recht bald eine der schönsten Straßen der Stadt bilden. — In der
am 29. Juli cr. stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung zu Glatz soll
unter Anderm auch Beschluß über die Verminderung der Zahl der dortigen
Jahrmärkte gefaßt werden. Wir halten dafür, daß ein Frühjahrs- und ein
Herbstmarkt ausreichend ist, die etwaigen Jahrmärktebedürfnisse des Publikums
zu befriedigen.

—d. Borkendorf, Kreis Reiffe, 26. Juli. [50jähriges Lehrer-
Jubiläum. — Zur Erste.] Unser Hauptlehrer und Cantor an hiesiger
Hauptkirche, Herr Ludwig Hauptmann, feierte gestern sein 50jähriges
Lehrer-Jubiläum. Im Jahre 1825 aus dem Seminar zu Breslau entlassen,
amirte derselbe als Adjutant in Langenlois bei Rimpfisch und in Langendorf,
Kreis Reiffe. Von 1832—1848 bekleidete er eine selbstständige Lehrstelle zu
Brieg und seit 1848 verwaltet er die hiesige 1. Lehrer- und Cantorstelle mit
einer seltenen Pflückerfüllung und Hingebung an seinen Beruf. Nicht nur
seine Berufstreue, sondern auch die Humanität gegen seine Kollegen und die
Glieder der Gemeinde, denen er immer mit Rath und That beizustehen be-
strebt war, haben ihm eine ungetheilte Achtung und Liebe erworben. Bereits
am Sonnabend traf ein Glückwunschschreiben des Landraths vom Reiffe
Kreis, des Freiherrn von Seher-Edelhof, ein, in welchem dem Jubilar eine
ehrende Auszeichnung der Staatsregierung in Aussicht gestellt wurde. Am
Abend versammelte sich der zahlreiche Kreis von Kindern und Entlern um den
Jubilar, ihn beglückwünschend und mit Geschenken überraschend. Am gestrigen
Tage versammelten sich im Schullocale die Mitglieder der Ortsbehörde, des
Kirchenvorstandes, die Schulschule und viele Gemeindeglieder, um den
Jubilar in festlichem Zuge zum Gottesdienste zu geleiten. Hier hielt Carl
Hörnig eine treffliche Ansprache an den Jubilar, an welche sich die Ver-
lesung eines Schreibens des kaiserlich-königlichen Amtes schloß, in welchem dem
Jubilar die ehrende Anerkennung seines Strebens und Wirkens aus-
gesprochen wurde. An der kirchlichen Feier betheiligte sich die Gemeinde in
außerst zahlreicher Weise. Am Nachmittag fand im Kreishaus ein von der
Gemeinde und vom Oberamtmann Bollmer veranstaltetes Diner statt.
Während desselben trafen Glückwunschschreiben vom Schul-Inspector Ras-
mann zu Dittmarsch und von verschiedenen Privatpersonen ein. Am Abend
beendete das schöne Fest ein recht hübsches Feuerwerk. — Das anhaltende
Regenwetter hat der Roggenernte, welche in hiesiger Gegend im vollen Gange
ist, bedeutenden Schaden zugefügt. Döllange keine sieht man bereits aus
den Aeckern hervorschießen.

Handel, Industrie etc.

Berlin, 28. Juli. Die heutige Börse zeigte eine bemerkenswerthe Festig-
keit, die wohl ihre Hauptveranlassung in noch vorzunehmenden Redungen
und der Thätigkeit einzelner Speculanten gefunden haben mag. Nach der
Prämien-Ausschüttung gegen die Deposits etwas an. Auch die rückgängige Be-
wegung am Getreidemärkte dürfte der Fondsbörse wieder einige Kräfte zu-
geführt haben, die in letzter Zeit das Feld ihrer Operationen an die Pro-
ductenbörse verlegt hatten. Die mattere Haltung Wiens wirkte ebenfalls wenig,
trotz der Wärgen zwischen diesem Platze und Berlin, ungenügend auf hier wie
die Nachricht von der Zahlungseinstellung des New Yorker Bankhauses Dun-
can Sherman u. Co. mit 5—6 Millionen Dollar Passivität. Das Geschäft
hob sich auf in Bezug auf Umsätze in allen Papieren speculativer Natur
vortheilhaft gegen die Stagnation der letzten Ab. Die internationalen
Speculationspapiere setzten mit gestrigen Schlusscoursen ein und zogen bei
stetigem lebhaftem Geschäft fortgesetzt an, so daß sie mit höchsten Notiz-
ungen schlossen. Es zeichnete sich jedoch keines der bezüglichlichen Effecten
durch hervorragende Umsätze aus. In der Liquidation waren Städte
eher gesucht. Auch für österreichische Nebenbahnen war die Stimmung
recht fest, Galizier und Oesterreichische Nordwestbahn behaupteten sich
war nur auf gestriger Notiz, die meisten anderen Devisen, wie Russische, Böhmische,
Dux-Bodenbacher, Elisabeth- und Josephbahn, konnten jedoch die
Coursse erhöhen. Die localen Speculations-Effecten waren fest, blieben aber
sehr still. Disconto-Commandit 154,40, ultimo 153 1/4—4 1/4, Dort-
munder Union 13 1/2, Laurahütte 87,25, ultimo 87—87 1/2—87 1/2. Auswärtige
Staatsanleihen zeigten sich ziemlich beliebt. Oesterreichische Loosspapiere waren
recht begehrt, Oesterreichische Papiere behauptet. Auch Italiener und Türken
haben gute Umsätze aufzuweisen. Russische Werthe ruhig. Prämienanleihen
sehr fest, Bodencredit in guter Frage. Preussische Fonds befanden sich in
guter Lage, und gingen auch ziemlich lebhaft um, 4proc. Devisen begehrt.
Andere Deutsche Staatspapiere sehr fest, Kurländische Loosse sehr beliebt und
begehrt, Babilische und Baierische Prämienanleihe ebenfalls gut beachtet, Preuss.

Hypothekenspandbriefe gingen in größeren Posten um. Das Prioritätengeschäft
hielt sich in sehr engen Grenzen, von den einheimischen waren 5% Prior. einiger-
maßen begehrt. Andere Gattungen blieben still. Oesterr. Prior. erwiesen sich
eher als matt, nur Albrechtsbahn war begehrt und steigend, Warshaw-Wiener V.
nicht unbeachtet. Auf dem Eisenbahnmarkt blieben die Umsätze zwar sehr
klein, die Stimmung war aber auch hier ungewiss. Die rheinisch-
westfälischen Speculationsdevisen erfuhren nur ganz belanglose Coursverän-
derungen. Potsdamer, Halberstädter und Anhalter notiren besser, nur Stet-
tiner waren matter. Leichte Bahnen theilhaftig sich weniger am Verkehr,
löhnen im Allgemeinen aber auch fest genannt werden, namentlich gilt dies
von Rumänien. Sehr gering war der Umsatz in Bancketten, die sich meist
unverändert auf gestriger Notiz erhielten. Deutsche Hypothekentant (Berlin)
in gutem Verkehr, Danziger Bankrente gesucht. Von den Industripapieren
zogen nur Monianwerthe die Aufmerksamkeit mehr auf sich. Breslauer
Delfabr. nachgehend, Flora besser, Freund und Oesterreichische Eisenbahnen.
ansiehend, in Gölzger Eisenbahnen. fand einiges Geschäft statt. Leopolds-
hall wurde in Posten umgelegt. Siegena wiederum steigend, Donnerstmarkt
sehr beliebt, trotz gestiegener Course fehlte es gänzlich an Abgehern. Gelsen-
kirchen, Bergisch-Märkische Bergw. und Redenbüttel sehr fest. Massener höher,
Schweizer durch starke Verkäufe gedrückt, Bochumer ebenfalls niedriger.

(Bank u. H.-Z.)

Berlin, 28. Juli. [Marktbericht über Bergwerks-Producte
und Metalle.] Infolge der eingeschränkten Production vieler Hochöfen
hat sich der Rotheisenmarkt in letzter Woche wieder etwas fester gestaltet, da-
gegen sind Metalle fast durchgängig bei geringen Umsätzen einer rück-
gängigen Conjunction unterworfen gewesen. — Kupfer weichend. In England
Chili 75—80 Pfd. St. Wallaro 88—89 Pfd. St. Urmeneta 90 Pfd. St. Eng-
lische 85—86 Pfd. St. Hiesiger Preis für englische Marten 90—92 pr.
50 Kgr. Mansfelder Raffinade 94 pr. 50 Kgr. Cassa ab Hütte. Detail-
preise 3—4 Mt. höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität 75—80 pr.
50 Kgr. loco. — Zinn flau und ruhig, da Käufer die Erwartung der heute
stattfindenden Auction zurückhalten. Banczinn in Holland 49 fl. Hier Banca-
zinn Markt 90—92 pr. 50 Kgr. Straits in England 77—78 Sh. Hier Prima
Lammzinn je nach Qualität 88,00—89,00 pr. 50 Kilogr. Secunda 85
pr. 50 Kilogramm. Im Einzelverkauf verhältnismäßig höhere Preise.
Bruchzinn 70 pr. 50 Kilogramm. — Zint andauernd fest. In Breslau
W. H. von Giesche's Erben Markt 24,25, geringere Marten Markt 24,00
pr. 50 Kilogramm. In London 24 Pfd. — Sh. Hier am Platze erstere
Mt. 25,50—26,00, letztere Mt. 25,00 pr. 50 Kilogr. Im Detail verhältniß-
mäßig höher. Bruchzint 16,00—17,00 loco pr. 50 Kilogramm. — Blei
begehrt und preissteigend. Larnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von
Giesche's Erben ab Hütte Mt. 21,50—22 pr. 50 Kilogr. Rasse. Loco hier
Mt. 23,50—24. Harzer und Sächsisches Mt. 24,00—24,50. Spanisches
Rain u. Co. Mt. 26,25—27. St. Andres Mt. 26—27. Detailpreise ver-
hältnismäßig höher. Bruchblei 19—19,50 pr. 50 Kilogramm. —
Rotheisen. Das in Aussicht genommene Ausblasen weiterer 10 Hochöfen, so-
wie die noch immer nicht gänzlich geregelten Arbeiterverhältnisse trugen zu
einer Besserung des Eisenmarktes bei. Warrants 60 Sh. 3 P. Langlois und
Coltnes 67—69 Sh. f. a. B. Glasgow. Loco-Waare sehr knapp. Hiesige
Lagerpreise für gute und beste schottische Marten 4,40—4,80 pr. 50
Kilogramm. Englische Rotheisen 4,00—4,20 pr. 50 Kgr. Oesterreichisches
Coats-Rotheisen 3,70—3,90 pr. 50 Kilogr. Giesche's Rotheisen 4 bis
4,20 pr. 50 Kilogr. Graues Holzbohlen-Rotheisen 5,30, weißes Holz-
bohlen-Rotheisen 4,50—4,70 pr. 50 Kilogr. ab Hütte. Bruch-Eisen.
Je nach Qual. mit 4,30—4,60 pr. 50 Kilogr. — Stabeisen. Gewaltes Mt.
8,25—8,50 pr. 50 Kilogr. ab Werk. Geschmiedetes Markt —, pr. 50
Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger Mt. 12,50—17 loco pr. 50
Kilogr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken nach be-
stimmten Dimensionen geschlagene Mt. 6,50, zum Verwalzen Mt. 4,75—5 je
nach Lage des Ablieferungsortes, jedoch sind größere Partien nur zu wesent-
lich billigeren Preisen zu placieren. Weichhäutige Hütten offeriren Mt. 42
bis 45 pr. 500 Kgr. franco Werk. — Kohlen und Coals ruhig. Englische
Kupf- und Schmelzkohlen nach Qualität werden hier bis Mt. 80, Coats Mt.
68—72 per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphälischer Schmelz-
Coats Mt. 1,45—1,80 pr. 50 Kilogr. loco hier. Leopold Haba.

Frankfurt a. D., 28. Juli. (Messebericht 11.) [Seidenwaaren.]
Halbseidene Masse in schwarz, braun u. dgl. m. gingen zum Einfassen
der Damen-Confection sehr betriebend, indem sowohl kürzlicher als Mäßen-
fabrikanten lebhaft sich betheiligten und die zur Messe gebrachten Lager bald
geleert waren. Einige Einfässer aus Holland, Norwegen und Schweden
kauften Halb-Masse in grau, hell, dunkelblau und dunkelbraun zu Muffen
und Mandeten-Futtern. Sonach wurde in Folge der eingetretenen Preis-
steigerung für rohe Seide, nicht unerheblich gekauft, da die vorhandenen Be-
stände in allen Seidenwaaren zu alten Preisen per Cassa gern abgegeben
wurden. Marzeline wurden nur in blau, feinrot, grau und fuxia nebst
penis bedeutend gekauft. Schwarze Lustrines wurden in 80 Centim.
Breite und Prima-Qualität gekauft. Besatz-Kippse für die Confection in
braun und schwarz gingen recht genügen. Weiße Marzeline für die
Schirmfabrikanten fanden in Folge der vorgeordneten Saison wenig Absatz.
Seidene Kleiderstoffe in Lustras-ropes wurden in schwarz und weiß-
geleitet gesucht, welche namentlich von den anwesenden Badenern und denen
aus dem Elsaß lebhaft gekauft wurden. Schwere Cachemirs, Kippse u. dgl. m.
gingen sehr matt. Breite couleurtte Masse für die Hutfabrikanten wurden
namentlich in schwarz und weiß sehr begehrt und stark gekauft. Gute Serge
für die Herren-Confection waren in weiß, gelb, schwarz u. c. sehr begehrt.
Couleurtte Florentine in Furia, rothbraun, blau u. b. m. waren ge-
sucht. Im großen Ganzen war jedoch der Umsatz für Seidenwaaren sehr
betrieblig und wäre jedenfalls besser noch ausgefallen, wenn nicht das
Reisegeschäft sich immer mehr und mehr ausbreitete und die betreffenden
Reisenden es selbst nicht abweisen, einzelne Rohen zu verkaufen und es
nicht unter ihrer Würde halten, die kleinsten Orte zu besuchen. Wir schließen
hiermit unsere Messeberichte und bemerken, daß der Beginn der nächsten
Martini-Messe am 1. November a. c. stattfindet.

Julius Kornid,
bereidigter Maller von Seiten der Handelskammer in Leipzig.

[Gölziger Actiengesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmate-
rial.] Die Berliner Blätter mittheilen, wie ist die Inventur der Gölz-
iger Actiengesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmaterial bereits beendet
und der vorläufige Abschluß ergiebt die Möglichkeit, 2 1/2 pCt. Dividende auf
das Jahr, also für die abgelaufene Geschäftsperiode von 1 1/2 Jahre 4 pCt.
zu vertheilen.

[Waldburger Kohlen-Industrie.] Im Anschluß an unsere Mit-
theilungen über die Textilindustrie in den Kreisen Reichenbach, Schmiedau
und Waldburg (str. Nr. 340 b. Hg.) geben wir heute aus dem Jahrs-
bericht der Handelskammer für die genannten Kreise das Referat über die
Steinkohlenförderung im Jahre 1874. Dasselbe lautet: Seit langen Jahren
ist es möglich gewesen, in den Jahresberichten eine feste Zunahme der Ge-
sammtförderung in Steinkohlen hervorzuheben. Auch im Jahre 1874 hat
noch eine Vermehrung um etwa 1 Million Centner gegen das Vorjahr statt-
gefunden, allein es würde ein Irrthum sein, wollte man diesen Zuwachs,
wie dies bisher stets der Fall gewesen, in einer ansehnlichen Nachfrage nach
Steinkohlen begründen, es muß vielmehr von vornherein bemerkt werden,
daß ein geregelter oder auch nur betriebiger Absatz keineswegs zu errei-
chen gewesen ist. Die schon in unserem vorjährigen Bericht ausgesprochenen
Beschränkungen haben sich leider nicht erfüllt, sondern die rückgängige
Conjunction hat sogar fast ohne jede Unterbrechung das ganze Jahr hindurch
angehalten und es war natürlich, daß unter deren Einwirkung die auf den
Gruben schon vorhanden gewesenen Bestände nicht geräumt werden konnten,
sondern eine Vergrößerung erfahren haben. Als Hauptursache für diese un-
erwartete Erscheinung eines gestörten oder doch nicht lebhaften Absatzes
kann in erster Reihe die Zeit und Tag auf allen Gebieten herrschende
Geschäftstillheit, im Besonderen aber die so sehr darniederliegende Eisen-
industrie bezeichnet werden, welche für den Kohlen-Consum der belebten Factor
ist und bleibt, und ihren Einfluß nach der einen oder der anderen Richtung
stets sofort geltend macht. Der Verkehr der zu technischen Zwecken nament-
lich zur Gasbereitung geeigneten Marken hat auch weniger zu leiden gehabt,
als der sogenannten Heizkohle, welche den weitaus größeren Theil der
Production repräsentirt, so daß selbst die zu wiederholten Malen vorgenom-
menen Preisermäßigungen die erhofften Erfolge nicht gehabt haben. Die
Concurrenz der obersteilischen Kohle, bei welcher Preisrückgänge früher und
in größerem Umfange eingetreten sind — zumal die billigeren Produc-
tions-Verhältnisse Oesterreichs ein Vorgehen in dieser Richtung leichter
ermöglichen, — dürfte hierbei nicht unbedeutenden Einfluß ausgeübt haben,
andereorts aber hat auch die am 1. August 1874 zur Ausführung ge-
kommene, zum Theil sehr beträchtliche Erhöhung der Eisenbahn-Frachten,
wie im engeren Bezirk die Forterhebung der von der Breslau-Schweidniz-
Freiburger Eisenbahn eingeführten Anredegebühr von 1/2 Sgr. pro
Centner sehr nachtheilig gewirkt. Zur Illustration des letzteren Punktes ver-
dient die eigenthümliche Erscheinung Erwähnung, daß Kohlen ab Station
Dittersbach der Gebirgsbahn nach Stationen der Freiburger Bahn billi-

ger befördert werden, als von denjenigen Gruben, welche an dieser Bahn
selbst belegen sind und es ist daher gewiß berechtigt, auf solche Uebel-
stände, welche im Gegensatz zu den stets angebotenen Verkehrsbequemlichkeiten
erschwerend wirken, an dieser Stelle noch besonders hinzuweisen. Eben so
wenig ist es den Bedürfnissen des Verkehrs entsprechend, daß immer noch
Klagen über von Seiten der Freiburger Eisenbahn wiederholt vorgekommene
unregelmäßige und unzulängliche Stellung leerer Wagen laut werden
müssen, besonders da im Zusammenhang mit dem flauen Geschäft eigent-
lich gesteigerte Anforderungen kaum vorgelegen haben dürften. Das Ab-
gabegebiet für die hiesige Kohle hat gegen das Vorjahr keine Ausdehnung, doch
auch eine wesentliche Beschränkung nicht erfahren, wenigstens der Versandt
nach Böhmen, namentlich wegen der in Folge der ungenügenden Hübenernte
verminderten Thätigkeit der Zuderfabriken, etwas schwächer gewesen; ander-
seits mögen auch einige glücklicher Weise dergleichen Fälle vorgekommen sein,
in denen das hiesige Product durch obersteilische Kohle ihrer größeren
Billigkeit wegen verdrängt worden ist. Im Allgemeinen sind auf den
Gruben des Reviers bedeutende Betriebsstörungen nicht vorgekommen.
Der im vorhergehenden Jahre vorhandene gewisse Mangel an Arbeits-
kräften konnte bei den veränderten Verhältnissen nicht mehr eintreten und es
hat im Gegentheil in Folge der geringeren Nachfrage hauptsächlich im zweiten
Halbjahr eher eine Verminderung der Förderung und der Arbeiten stattgefunden.
Was die früher erwähnten Schöpfungen von Arbeiterwohnungen und an-
deren humanen Einrichtungen betrifft, so haben sich diese wohl bewährt,
indem sie gegenwärtig keine Veranlassung zu einem weiteren Vorgehen in
dieser Richtung vordanden. Die den Jahren einer überpannten Unterneh-
mungskraft folgende Ernüchterung, die sich im geistlichen Leben so be-
deutend geltend macht, hat in den Beziehungen der Arbeiternehmer zu den
Arbeitgebern eher einen Fortschritt zu Wege gebracht, mindestens sind auf
diesem Gebiete keinerlei nachtheilige Beobachtungen gemacht worden und
benso ist auch die gegen Ende des Jahres vorgenommene partielle Lohn-
Reduction in den Arbeiterkreisen einem gewissen Verständniß begegnet. Die
nachfolgenden statistischen Notizen mögen zur Vervollständigung des vor-
stehenden Berichtes dienen. Im Bereiche der Handelskammer wurden im
Jahre 1874 — 41,523,842 Centner Steinkohlen gegen 40,492,359 Centner
im Jahre 1873 aus 18 im Betriebe stehenden Gruben mit 127 För-
derungs-, Wasserhaltungs- und sonstigen Betriebs-Dampfmachines, welche
4750 Pferdekräfte repräsentiren, zu Tage gefördert. Der Werth dieser För-
derung, durch welche 10,568 Bergleute mit 15,575 Familienangehörigen ihren
Unterhalt fanden, läßt sich auf 7,256,486 Thaler veranschlagen.

[Sigl'sche Maschinenfabrik.] Nach der „Presse“ sind die Nachrichten,
welche über die Umwandlung der Sigl'schen Fabrik in eine Actiengesellschaft
couriren, verifizirt, und in den mitgetheilten Details Nichtiges mit Unrich-
tigkeit bemerkt. Die „Deutsche Zeitung“ ergänzt ihre früheren Mitthei-
lungen dahin, daß es sich in diesem Augenblicke nicht mehr um die Fusion
mit der Neustädter und der Floridsdorfer Fabrik handelt, sondern daß mit
dieser beiden Establishments auch die der Hypothekarcredit- und Vorschuss-
bank gehörige Mödlinger Maschinen-Fabrik, in welcher ein Capital von 1.8
Millionen Gulden investirt sein soll, dem Sigl'schen Creditoren-Comitee um
550,000 fl. offerirt worden ist. Die Unterhandlungen wegen Einbeziehung
dieses Establishments befinden sich in vollem Zuge und dürften innerhalb
der nächsten Tage zum Abschluß gelangen. Alle Gerüchte, Herr Sigl werde
sich auf seine Berliner Fabrik zurückziehen, sind gänzlich aus der Luft ge-
griffen. Die Wiener Fabrik bleibt vollständig intact und mit ihr bleibt
Sigl der österreichischen Maschinen-Industrie erhalten. Das Creditoren-
Comitee bringt jedoch unaufhörlich in Herrn Sigl, daß er in den Verwal-
tungsrat der aus der Fusion hervorgehenden Actien-Gesellschaft eintrete;
ja es ist dies die Cardinal-Bedingung, die es stellt; doch soll es noch nicht
gelungen sein, eine diesfällige Zusage zu erhalten. — Nach dem „N. Wiener
Tagblatt“ werden die Conferenzen zur Durchführung der Fusion zwischen
der Wiener Neustädter und der Floridsdorfer Maschinenfabrik unter den
Auspicien von Großindustriellen, welche sich der Angelegenheit sehr warm
annehmen, fortgesetzt, haben jedoch zu einem definitiven Ergebnisse noch
nicht geführt. Es ist aber nicht daran zu zweifeln, daß die Fusion binnen
nächster Frist perfect wird. Die Actiengesellschaft der Floridsdorfer Maschinen-
fabrik läuft dem Fusionsplan zufolge die Sigl'sche Wiener Neustädter Maschinen-
fabrik um den Preis von 2 Mill. fl. Das Actien-capital der neuen Gesellschaft be-
trägt 5 Millionen Gulden und werden zu diesem Zwecke Actien in diesem
Betrage emittirt. Die Actien der Floridsdorfer Maschinenfabrik hingegen ein-
gezogen. Die Leitung der beiden Fabriken wird den beiden jetzigen tüchtigen
Directoren der Neustädter und Floridsdorfer Maschinenfabrik übertragen;
Herr Sigl selbst tritt in den Verwaltungsrath der neuen Gesellschaft. Sigl
behält in seinem eigenen Besitz die Maschinenfabriken von Wien und Berlin,
das Eisenwerk Gitten, den Senfhammer Grünhof, die Silos in Pest und
die Sophernalpe sammt Drahtseilbahn, welche Objecte noch einen Werth von
4 Millionen Gulden repräsentiren.

[Saarbrücker Staatsgruben.] Die Summe des Abzuges betrug im
1. Semester 43,025,994 Gr. gegen 39,068,524 Gr. in 1874. Selbst gegen-
über dem 1. Semester 1873, in welchem die Staatsgruben schon eine Förde-
rung von 40,934,090 Gr. und einen Abzug von 41,104,635 Gr. hatten, ist
noch ein Fortschritt von fast 5% zu constatiren. Von den gebräuchtesten Kohlen
sind 1875 in Preußen vertrieben 18,423,445 Gr. (gegen 16,086,512 Gr. in
1874), nach süddeutschen Staaten gegangen 9,545,123 Gr. (gegen 9,890,317
Gr. in 1874), nach Elsaß-Lothringen gegangen 7,364,406 Gr. (gegen
7,236,260 Gr. in 1874), nach Luxemburg gegangen 317,200 Gr. (gegen 273,560
Gr. in 1874), nach Frankreich gegangen 5,019,180 Gr. (gegen 3,430,270 Gr.
in 1874), nach der Schweiz gegangen 2,321,440 Gr. (gegen 2,127,205 Gr.
in 1874), nach Oesterreich gegangen 30,200 Gr. (gegen 24,400 Gr. in 1874),
Summa 43,025,994 Gr. (gegen 39,068,524 Gr. in 1874). Es waren im
letzten Halbjahre weit löbendere Preise für die Kohlen im Kampf gegen
belgische und französische Concurrenz zu erzielen, als da, wo westfälische
Zechen concurrirten. Letzteres ist hauptsächlich in Süddeutschland der Fall
gewesen, wo allein eine geringe Abnahme des Abzuges von Saarbrücken
stattgefunden hat. Berücksichtigt man, daß bei den in Preußen vertriebenen
Kohlen die zur Coalsfabrikation verwandten Kohlen einbezogen sind, daß
aber die Mehrproduction von Coals fast ausschließlich nach Frankreich ge-
gangen ist, so ergiebt sich die weitaus stärkste Zunahme des Abzuges für Frank-
reich. Abgezogen von den per Fuhr nach Elsaß-Lothringen gegangenen
Kohlen sind verkauft im 1. Semester 1875 per Bahn 5,113,720 Gr. gegen
5,344,340 Gr. in der derselben Zeit 1874 und per Schiff 1,958,060 Gr.
gegen 1,665,557 Gr. Die Bahnverfrachtung ist zurückgegangen, was bei der
Thätigkeit, mit welcher die Reichsbahn an den erhöhten Kohlenanfragen bisher
festgehalten hat, nicht auffallen kann. Aus demselben Grunde ist die Ver-
mehrung des französischen Abzuges nur zu 1/2 der Eisenbahn und zu 1/3 dem
Canal zugefallen.

[Dresdener Wechselbank in Liquidation.] Aus Dresden wird ge-
schrieben: Das plötzliche Verschwinden eines durchaus wohlthätigen hiesigen
Kaufmanns, Namens J. Lampel aus der Antonstadt, macht augenblicklich in
den commercellen Kreisen Dresdens viel von sich reden. Der Genannte hatte
seiner Zeit gegen die Liquidation der Dresdener Wechselbank protestirt, weil
dabei den Actionären für ihre Actien nur der Nennwerth gewährt wird, wäh-
rend er seinen ansehnlichen Besitz in Actien der Bank zum Course von 128
Procent erworben zu haben vorgab. Zur Beseitigung dieses Widerspruches
kam zwischen Lampel und den Directoren der Dresdener Wechselbank (den
Herren Günther und Rubolphy) eine private Abmachung dahin zu Stande,
daß die letzteren sich verpflichteten, dem Lampel seinen Verlust von 28 pCt.
pro Actie aus ihren eigenen Mitteln zu ersetzen. Lampel suchte aus dieser
Abmachung insofern einen unrechtmäßigen Vortheil zu ziehen, als er darauf
hin unter der Hand noch 60 Stück Actien der Bank zum Course von 97 pCt.
ankaufte und solche zur Abnahme a 128 bei Günther und Rubolphy mit prä-
sentirte. Die von Lampel hinzugekauften 60 Stück Actien waren aber nach-
weisbar erst nach dem Abschluß des a. v. Vergleiches dem Genannten durch
das Bankgeschäft von G. Wende hier angeschafft worden und lag somit in
den Vorgeben Lampels, daß diese 60 Stück Actien einen Theil seines
ursprünglichen Besitzes bildeten, eine Vorspiegelung falscher Thatfachen zur
Erlangung eines Vermögensvortheils zum Nachtheile der Herren Günther
und Rubolphy. Der Staatsanwalt, welcher von der Sachlage Kenntniß er-
hielt, hat nun die Untersuchung und Verurteilung des Lampels beantragt, dieser
aber es vorgezogen — nachdem er sein beträchtliches Vermögen schleunigst
zu Gelde gemacht — das Weite zu suchen und in der Fremde den Ausgang
des gegen ihn eingeleiteten strafrechtlichen Verfahrens abzuwarten.

[Duncan und Sherman in New-York.] Die aus New-York gemein-
samt veröffentlichte Einstellung der Firma Duncan und Sherman hat an der Ber-
liner Börse einen Moment lang eine Verstimmlung hervorgerufen, welche
jedoch vorübergehend, als es bekannt wurde, daß der dortige Platz durch diese
Zahlungseinstellung in keiner Weise zu Schaden kommt. Die genannte Firma,
welche sich eines außerordentlich guten Renommée's erfreute und auch tha-
tsächlich zu den Firmen ersten Ranges gehörte, war wohl mit dem Berliner
Platz und zwar mit der Disconto-Gesellschaft in Verbindung, doch hat die-
selbe bis zur letzten Stunde Guthaben besessen. Auch der Londoner Platz,
mit welchem die New-Yorker Firma in ausgedehnten Beziehungen stand,

Berliner Börse vom 28. Juli 1875.

Berliner Börse vom 28. Juli 1875.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegraph.-Bureau.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegraph.-Bureau.)

Spiritus per 10,00 Liter loco „ohne Faß“ 55,6—55,1 M. bez., mit Leib-
 und Gehäusen — M. bez., mit Faß — M. bez., pr. Juni-Juli 55,2
 — 55—55,4 M. bez., pr. Juli-August 55,2—55—55,4 M. bez., pr. August-
 September 55,2—55—55,4 M. bez., pr. September-October 56,5—56 1—
 56,5 M. bez., pr. October-November 56,5—56,1—56,5 M. bez., pr. März-
 April 1876 — M. bez., pr. April-Mai 57,5—57,2—57,4 M. bez. — Gehalts-
 zigt 30,000 Liter. Räumungspreis 55,2 M.

Wien, 28. Juli. [Die Einnahmen der Lombardischen Eisen-
 bahnen] (öfter. Nrh) betrugen in der Woche vom 16. bis zum 22. Juli
 380,103 fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres
 eine Mehreinnahme von 4497 fl.

Amsterdam, 28. Juli. In der heutigen Zinnauktion der niederländischen
 Handelsgesellschaft wurden 22,590 Blöcke Bancazinn zum Preise von 48 à
 48 1/2, durchschnittlich 48,35 verkauft.

Breslau, 29. Juli, 9 1/2 Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heu-
 tigen Markte war von keiner Bedeutung, da das Angebot schwach, Preise
 fast un verändert.

Weizen, nur billiger veräußlich, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,10
 bis 20,40—22,40 Mark, gelber 19—20—21,50 Mark, feinste Sorte über Notiz
 bezahlt.

Roggen, seine Qualitäten blieben gut beachtet, pr. 100 Kilogr. 16,80 bis
 17,90—18,60 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 14,80—15—15,60 Mark,
 weiße 15,90—16,80 Mark.

Hafer in sehr fester Haltung, per 100 Kilogr. 14,80—15,20—17,20 Mark
 feinster über Notiz.

Mais leicht veräußlich, per 100 Kilogr. 14,20—14,60 Mark.

Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 16—17—19,50 Mark.

Bohnen stark angeboten, per 100 Kilogr. 19—20—21,50 Mark.

Lupinen gut veräußlich, per 100 Kilogr. gelbe 16—17 Mark, blaue
 15,50—16,50 Mark.

Weiden wenig offerirt, per 100 Kilogr. 19—20—22 Mark.

Deljaaten gut behauptet.

Schlaglein wenig verändert.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27 20	25 50	24 —
Winterraps	26 50	25 50	24 50
Winterrüben	26 —	24 50	24 —
Sommerrüben	—	—	—
Leinbotten	—	—	—

Rapskuchen mehr Kauflust, pr. 50 Kilogr. 7,50—7,80 Mark, Winter-
 monate 7,50 Mark.

Leinkuchen leicht veräußlich, pr. 50 Kilogr. 11—11,30 Mark.

Thymothee ohne Umfab, pr. 50 Kilogr. 26—28—29 Mark.

Kleeamen ohne Umfab, rother pr. 50 Kilogr. 48—52—55 Mark, —
 weißer pr. 50 Kilogr. 54—57—68 Mark, hochfeiner über Notiz.

Wehl in milder Haltung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 31,75—33 Mark,
 Roggen fein 31,00—32,00 Mark, Hausbuden 28,75—30,00 Mark, Roggen-
 Futtermehl 11—11,75 Mark, Weizenkleie 8,50—9 Mark.

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. Juli.

Ort	Bar. Bar. Bin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind- richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	—	—	—	—	—
7 Petersburg	336,1	16,2	—	NW. still.	heiter.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Rostau	330,5	15,8	—	NW. schwach.	bedeckt.
7 Stockholm	341,0	12,0	—	NW. schwach.	heiter.
7 Stundsnäs	343,0	13,1	—	NW. mäßig.	etwas bewölkt.
7 Grönningen	342,5	11,7	—	O. still.	bedeckt.
7 Helber	342,1	12,8	—	O. schwach.	—
7 Heringsand	339,1	10,9	—	WNW. stark.	bedeckt.
7 Christianab.	342,5	9,0	—	W. lebhaft.	Regen.
7 Paris	340,0	12,7	—	E. schwach.	bedeckt.
Breussische Stationen:					
6 Memel	340,5	12,2	— 0,9	NW. schwach.	heiter.
7 Königsberg	339,9	13,6	— 0,6	N. stark.	heiter.
6 Danzig	340,3	12,8	— 0,5	—	wolfig.
7 Cöstin	—	—	—	—	—
6 Stettin	340,1	10,8	— 1,9	NW. schwach.	heiter.
6 Buttus	340,4	12,9	— 0,1	N. schwach.	heiter.
6 Berlin	340,5	11,2	— 1,6	ND. schwach.	ganz heiter.
6 Posen	337,9	9,7	— 3,7	NW. schwach.	völlig heiter.
6 Danzbor	332,7	9,4	— 3,5	NNW. lebhaft.	heiter.
6 Breslau	336,1	7,9	— 5,4	NW. schwach.	heiter.
6 Zargau	338,7	10,2	— 2,8	N. mäßig.	heiter.
6 Münster	339,8	13,1	— 1,4	ND. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	339,5	13,3	— 0,2	SW. schwach.	bedeckt.
6 Erier	334,6	11,7	— 0,5	ND. stark.	bedeckt.
7 Hensburg	342,3	11,2	—	Windstille.	heiter.
6 Wiesbaden	336,7	12,2	—	ND. lebhaft.	halb heiter.

**Meteorologische Beobachtungen auf der Königl. Universitäts-
 Sternwarte zu Breslau.**

Juli 28. 29.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Lufdruck bei 0°	335 ¹¹ / ₅₁	335 ¹¹ / ₂₃	335 ¹¹ / ₂₂
Lufthärte	+ 16 ⁷ / ₇	+ 12 ⁷ / ₇	+ 9 ¹ / ₁
Druckdruck	3 ¹¹ / ₄₅	4 ¹¹ / ₃₈	4 ¹¹ / ₁₄
Dampfättigung	43 pCt.	74 pCt.	94 pCt.
Wind	ND. 2	ND. 1	NW. 1
Wetter	wolfig.	heiter.	heiter.
Wärme der Ober	—	7 Uhr Morgens + 13 ⁷ / ₇ .	—

Breslau, 29. Juli. [Wasserstand.] D.-P. 5 M. 60 Cm. U.-P. 1 M. 54 Cm